

# Das grüne Wunder

Wer glaubt, dass Fußball spielen die liebste Freizeitbeschäftigung der Deutschen ist, hat sich getäuscht. Durch den Wald zu streifen, ist mit Abstand der Spitzenreiter. Laut Schutzgemeinschaft Deutscher Wald zieht es rund 41 Millionen Menschen, also die Hälfte der Bevölkerung, mindestens alle zwei Wochen in den Forst. Dabei führen sie ihre Hunde aus, fahren kreuz und quer mit ihren Mountainbikes oder sammeln Pilze. Ob sie das alles dürfen, kümmert sie nicht. Denn sie glauben, der Wald ist Allgemeingut.



Im Schnitt verbraucht jeder Deutsche jährlich rund 235 Kilogramm Papier.

Die Beziehung zwischen Bäumen und Deutschen ist seit der Romantik hoch emotional. Die Deutschen lieben ihren Wald. Er ist ein wahres Multitalent: reinigt Luft und Wasser, bietet Lebensraum für Tiere, Pflanzen und Pilze. Er ist idyllischer Erholungsort, aber auch ein bedeutender Rohstofflieferant und wichtiger Wirtschaftsfaktor. So gibt die Holzwirtschaft rund 1,1 Millionen Menschen im ländlichen Raum Arbeit. Holz ist wegen seiner positiven Materialeigenschaften und günstigen Ökobilanz als Biobaustoff und Energieträger derzeit weltweit stark gefragt. Mit all seinen positiven Effekten und Eigenschaften ist dieser nachwachsende Rohstoff einzigartig.

Rund 90 Milliarden Bäume stehen in unseren Wäldern. Sie bedecken mit rund 11,4 Millionen Hektar ein Drittel Deutschlands. Damit gehört Deutschland zu den walddreichsten Ländern Europas. Und die Wälder wachsen. In den vergangenen 10 Jahren sind weitere 50.000 Hektar dazugekommen, eine Größe von etwa 70.000 Fußballfeldern.

Die Bewirtschaftung der Waldflächen in Deutschland erfolgt nach den Prinzipien der naturgemäßen Forstwirtschaft. Das heißt, es darf nur so viel Holz aus dem Forst entnommen werden, wie nachwachsen kann. Für forstwirtschaftliche Familienbetriebe ist dieses nachhaltige, generationsübergreifende Denken Basis für ihr wirtschaftliches

Tun. Gut erschlossene Wälder ermöglichen eine leistungsfähige Waldbewirtschaftung und gleichzeitig bieten sie eine gigantische Freizeitkulisse mit einem gut ausgebauten Wegenetz.

Im Gegensatz zu vielen anderen Ländern dürfen in Deutschland per Gesetz alle Wälder frei betreten werden, auch der Privatwald. Letzterer umfasst 48 Prozent der deutschen Waldflächen. Den wenigsten Besuchern ist das bewusst. So nutzen Wanderer, Radfahrer, Pilzsammler und Sportler „ihren“ Forst als Erholungsraum. Dort finden sie Ruhe, Entspannung und atmen gute Waldluft: ein wunderbares Naturerlebnis. Ein Spaziergang unter Bäumen soll sogar eine medizinische Wirkung haben.

Der Wald kann viel: Er kann auf derselben Fläche Erholungsraum sein, Holz produzieren, die Umwelt und das Klima schützen und somit auch die Menschen. Für die forstwirtschaftlichen Familienbetriebe ist der Wald vor allem Existenzgrundlage. Jedoch immer mehr Bürokratie und Verordnungen machen ihnen das Arbeiten schwer. Es verstärkt sich die Tendenz, dass Stimmung gegen die Forstbewirtschaftung gemacht wird. Das äußert sich im Unmut von Waldbesuchern, aber auch deutlich im Verhalten der Naturschutz- und Forstbehörden gegenüber dem privaten Waldbesitz, wie bei folgenden Beispielen:

- > Wegebauinstandsetzung von privaten Waldwegen: Hier verlangt das Forstamt bei jeder Maßnahme mit Materialzufuhr eine Wegebauanzeige.
- > Änderung Landesforstgesetz (NRW): Verbot von Weihnachtsbaum- und Schnittgrünkulturen.
- > Kartierungsmaßnahmen im Auftrag der Landesregierung: Im Jahr 2014 sind Kartierungsmaßnahmen von größeren Waldkomplexen zu verzeichnen, welche nur zögerlich mit dem Waldeigentümer abgesprochen bzw. angekündigt wurden. Eine weitere Schutzgebietsausweitung könnte die Folge dieser Maßnahme sein.
- > Kritik von Waldbesuchern: Bei Gesprächen mit Waldbesuchern ist zunehmend ein Unverständnis für die forstliche Bewirtschaftung, besonders der Holzernte, festzustellen. Oft zeigt sich hier eine sehr Ich-bezogene Haltung der Waldbesucher, die ihre eigenen individuellen Erholungsbedürfnisse über alles stellen. Selbst

fachlich begründete Maßnahmen akzeptieren sie oft nicht. Entsprechend unsachlich toben sie sich im Internet aus.

Aber allein schon zu ihrer eigenen Sicherheit sollten sich Waldbesucher an die geltenden Spiel- und Verhaltensregeln halten. Dazu zählen Vorsichtsmaßnahmen bei Holzeinschlag, der Schutz des Waldes vor Feuergefahr, aber auch Vermeidung von Abfall sowie Rücksichtnahme im Lebensraum der Wildtiere, auch mit eigenen Haustieren.

Die Gesellschaft nimmt mit großer Selbstverständlichkeit die vielfältigen Leistungen des Waldes in Anspruch. Jedoch trägt sie auffallend wenig dazu bei. So erfährt die private Waldwirtschaft, anders als andere Branchen, wenig öffentliche Förderung. Sie liegt derzeit bei lediglich 12 Euro pro Hektar. Dabei kann in der Natur jeder Wellness erleben: angefangen vom Singen der Vögel im Wald, dem Duft von feuchtem Moos bis hin zur romantischen Lichtung und zum Rauschen des Baches. Das alles an 365 Tagen im Jahr – und alles gratis. Im Zoo oder Nationalpark wird dafür ein teurer Eintritt verlangt.

Jedem Besucher sollte nahe gebracht werden, dass der Wald ein besonderer Ort ist und bleibt. Dazu gehört, dass er einen Eigentümer hat und wie er bewirtschaftet wird. Diese Aufklärung geht leicht: ob mit Kampagnen, Regeln oder einfach mit Informationstafeln an den Waldschranken, ähnlich wie bei jedem Campingplatz, Parkplatz oder Betriebsgelände. Auch über ein entsprechendes Schulfach könnte nachgedacht werden.

Wir fühlen uns dem Wald verpflichtet. Aber anders als unsere Gäste, die Erholung suchen, übernehmen wir die Verantwortung für den Erhalt dieser Oasen. Der Wald ist unser Kulturgut, der Wald ist unsere Aufgabe und die Natur ist unser Partner. Und deshalb investieren wir einen beträchtlichen Anteil aus dem Erlös der Holzverkäufe in die Pflege des Waldes: Denn der Wald soll auch in der Zukunft ein lebens- und liebenswerter Ort bleiben – für uns alle.

Jörg Deselaers  
Kurator  
Stift Ehreshoven

